

## CD Skrjabin – Kritik /Deutsch

Ihr Spiel ist lyrisch weich grundiert, es lässt sich zum Beispiel kaum mit der nervösen Gereiztheit des frühen Shukov oder der breitwandigen und klaren Konturierung Ashkenazys vergleichen, zeigt aber viel Sinn für die wühlenden Kräfte in dieser Musik, versteht Spannungen zu entwickeln und zu halten. Überzeugende Töne hat sie aber auch für die fragilen Klänge und die dämonischen Hintergründigkeiten Skrjabins, für seine diffusen und „ersterbenden“ Passagen. Und bei allem lässt Maria Lettberg ein sicherer Sinn für ausbalancierte Form nie im Stich.

**Ingo Harden**

*Fono Forum 02/08*

Lettbergs Skrjabin nimmt gefangen. Denn jede einzelne Note wägt sie ab, nichts bleibt hier vordergründige Effekthascherei.

Skrjabins viel beschworene Innovationskraft, mit der er als einer der Ersten das abendländische tonale System aufbrach – in Lettbergs vielschichtigen und differenzierten Deutungen wird sie gänzlich deutlich.

So bereichern Lettbergs Skrjabin-Einspielungen nicht nur das Repertoire: Mitunter werden neue Maßstäbe gesetzt.

**Marco Frei**

*Piano News 02/08*

Um die Essenz von Skrjabins Kunst, die völlige Auflösung der Notensubstanz in entmaterialisierte Klanggesten zu verwirklichen, braucht es schon die seismografisch verfeinerte Anschlagkultur eines Sofronizkij, Horowitz oder eines Sokolow. Dass die junge Maria Lettberg mit diesen Heroen gleichziehen kann, grenzt an ein Wunder – und doch legt die in Berlin lebende Lettin nun die mit Abstand überzeugendste Gesamteinspielung von Skrjabins Klavierwerk vor.

[... ] jedem Stück gewinnt Lettberg ein Spannungsverhältnis zwischen den klar herausgespielten Spannungsbögen und der tendenziell zersetzenden, retardierenden Harmonik ab. Ihr klares Dispositionsvermögen, fabelhafte Reflexe, ein immens variabler Anschlag und vor allem eine poetische Gestaltungskraft, die allen Stücken die Frische spontaner, unmittelbarer Empfindung verleiht, machen die Box zu einem Muss für alle Klavierfans.

**Jörg Königsdorf**

*Rondoplus 02.08*

Eine Gesamteinspielung von Alexander Skrjabin's Klaviersolowerken ist immer wieder ein kühnes und aufwendiges Unterfangen. Es setzt nebst viel Virtuosität und feinstem Anschlag ein waches Ohr für die unzähligen kantabilen Unterstimmen und Leidenschaft voraus. Die in Riga geborene, am St. Petersburger Konservatorium ausgebildete Pianistin Maria Lettberg verfügt über alle diese Grundlagen und lässt als unkonventionelle Gestalterin aufhorchen. Sie dramatisiert die Kontraste in den Sonaten erheblich, nimmt andererseits den Mazurken jegliche Schwere, um sie mit verblüffender Behendigkeit zu spielen und in die Nähe jener tänzerischen Miniaturen zu rücken, mit denen der Ekstatiker Skrjabin nach den Sternen griff. Hebt die junge Pianistin schon in mancher Etüde aus der mittleren Schaffenszeit ab, so erst recht in den verzückten Spätwerken, in den letzten Sonaten und in traumhaft zart hingetupften Stücken wie „Poème ailé“, „Désir“ oder „Caresse dansée“. Da beginnt die Musik förmlich zu fliegen und zu schweben. Maria Lettberg überrascht mit eigenwilligen Phrasierungen, nie zuvor gehörten Gliederungen und ungewohnten Klangverdichtungen, in denen es vor emotionaler Glut nur so brodelt. Zur Bereicherung dieser rundum erfreulichen Gesamteinspielung tragen die von der Pianistin selber verfassten, ungemein informativen Werkkommentare und eine Bonus-DVD mit einem Multimediaprojekt („Mysterium“) und Interviews bei.

**Walter Labhart**

*Musik&Theater April 2008*